

Der Schnee ist daher für den Landwirth sehr wichtig, weil er den Boden als eine Decke umgiebt, die Saat und die zarten Pflanzen vor dem Erfrieren schützt, weil er als ein schlechter Wärmeleiter die Wärme nicht leicht durch sich hindurch läßt, weil er, bei eintretendem Thauwetter, der Erde auf lange Zeit einen großen Vorrath von Feuchtigkeit giebt, und weil er verschiedene Salze mit sich führt, die für die Felder ein sehr guter Dünger sind. Daher ist der Schnee im Winter für die Pflanzenwelt eben so nützlich, als ein Gewitterregen im Sommer.

5. Das Licht.

Der Einfluß desselben auf die Vegetation ist nicht minder bedeutend und vielseitig, als der anderer atmosphärischer Einwirkungen. Ohne Licht können die Pflanzen weder keimen, noch wachsen und gedeihen. Alle Bäume im Walde streben ihre Gipfel dem Tageslicht entgegen. Der Lichtreiz ist der kräftigste Lebensreiz, der die Verschiedenheit der gleichartigsten Materien am Kräftigsten befördert. Da nun das Bildungselement der Pflanzen ein wasserstoffhaltiger Kohlenstoff ist, so muß bei der Differenzirung der Pflanzen Sauerstoff, als der entgegengesetzte Stoff, frei werden. Bei mangelhaftem Lichteinfluß können daher viele Berrichtungen des Pflanzenlebens nicht stattfinden. Die meisten Pflanzen, welche im Dunkeln, oder ohne sattsamen Zutritt des Lichts gehalten werden, bekommen keine grüne Farbe, werden dagegen bleich, gelb oder weiß, schwächlich und kraftlos. Unter dem Einfluß des Lichts entbinden die grünen Theile der Pflanzen Sauerstoffgas, bei Abwesenheit des Lichts aber Kohlensäure.

6. Die Wärme.

Ohne diesen Alles belebenden Stoff findet kein Wachsthum statt, wie dies der eisige Norden und unsere Winter deutlich beweisen. In der Höhe herrscht weniger Wärme, daher dort auch die Gewächse nicht so üppig gedeihen als in den Thälern, wo die Wärme am größten ist. Bemerkenswerth ist